

Zeitgenössische arabische Architekten in Ägypten

Autor(en): **Kultermann, Udo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 3: **Architekturausbildung = Formation architecturale = Training of architects**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-53430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitgenössische arabische Architekten in Ägypten*

Der Einfluss, den die alte ägyptische Zivilisation auf die Entwicklung der westlichen Welt, die afrikanische Kultur und das islamische Erbe hatte, sollte nicht unterschätzt werden. Aber dieses grossartige Architekturerbe ist über die Jahrhunderte hinweg langsam verlorengegangen, und eine ungeheure Menge von Energie wird notwendig sein, um die verlorenen Werte wiederzubeleben und die alte Tradition in der modernen Architektur weiterzuführen. Es gibt nun einmal keinen einfachen Weg in die Vergangenheit, um so wenig, da Ägyptens Vergangenheit sich aus einer vielschichtigen, heterogenen Assimilation verschiedenartigster Einflüsse zusammensetzt. Die gegenwärtige Kulturrevolution bemüht sich jedoch trotz aller Schwierigkeiten um in diesen alten Traditionen wurzelnde, moderne Lösungen. Heutzutage müssen die jungen ägyptischen Architekten ja überdies mit internationalen Architekturgiganten aus Amerika und Europa konkurrieren, eine Tatsache, die ihnen ihre Aufgabe – ihre kulturelle Identität und ihre grosse Architekturtradition zu erhalten – nicht gerade erleichtert und zur enormen Herausforderung macht.

Im Gegensatz zur Vergangenheit ist die heutige ägyptische Architektur Opfer der herrschenden Armut, des Chaos und der ihr verlorengegangenen Identität. Ägypten muss eine Bevölkerung von 42 Mio. Einwohnern ernähren und mit Unterkünften versehen, und dies, obwohl dazu nur 4% der Gesamtfläche zur Verfügung stehen, da die restlichen 96% aus Wüstengebieten bestehen. Hinzu kommt, dass die Mehrzahl der Bauprogramme an ausländische Architekturfirmer vergeben werden. Das Resultat sind Gebäude, die dem modernen Leben Ägyptens nicht nur fremd sind, sondern darüber hinaus auch für die Zukunft Negatives vorhersehen lassen. 1978 drückte Said Zulficar diese Überzeugung in bezug auf das Kulturerbe der islamischen Länder im Rahmen eines UNESCO-Seminars in Istanbul deutlich aus, als er sagte, die islamische Tradition «ist ernsthaft der Gefahr der Entstellung und der Zerstörung aufgrund einer

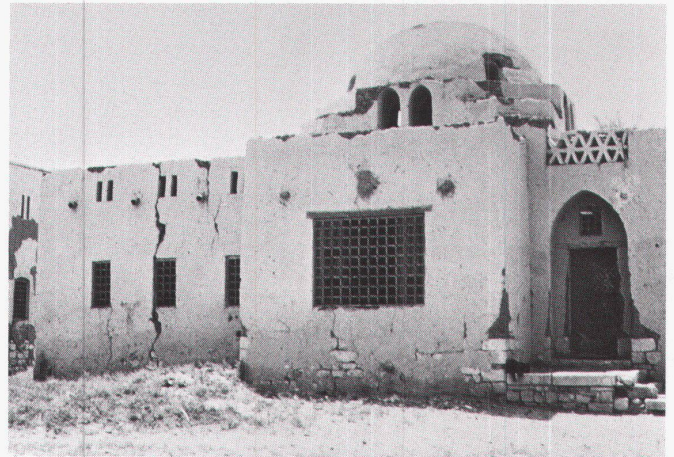
Vielzahl von sowohl psychologischen wie auch ökonomischen Faktoren ausgesetzt. Die islamischen Länder leiden in bezug auf ihre Kultur an einer Art Minderwertigkeitskomplex gegenüber der Phalanx des westlichen Standards und der westlichen Wertmassstäbe ganz allgemein; sie werten ihre eigene Vergangenheit ab, verleugnen sie oder schämen sich ihrer in Extremfällen sogar. Zu dieser ohnehin negativen Haltung kommen noch soziokulturelle Faktoren, wie etwa die Bevölkerungsdichte, der zunehmende, zu Landspekulationen verführende Wohlstand und der übertriebene Gebrauch des Automobils: alles Faktoren, die zusätzliche Belastungsmomente für die harmonische Organisation islamischer Städte darstellen. Neue und phantasielose Architekturstile und Städtmuster überschwemmen die islamischen Länder, ohne dass dem speziellen Charakter, den Sitten und Gewohnheiten ihrer Einwohner auch nur die geringste Beachtung geschenkt wird.»

Ägypten ist heute in grossem Ausmass von ausländischer Unterstützung abhängig. In dem Sinne, dass es weder dem kommunistischen noch dem kapitalistischen Block angehört, muss es als Land der Dritten Welt angesehen werden. Darüber hinaus verfügt es über keine ausreichenden Mittel, um die zerstörenden Spuren der Kolonialgeschichte der letzten Jahrhunderte aus eigener Kraft zu beseitigen. Der führende Architektur- und Kulturreformer der modernen ägyptischen Architektur, Hassan Fahty, hatte nur allzu recht, als er 1963 in einer Vorlesung in New Delhi die Situation folgendermassen definierte: «Irgend etwas stimmt mit unseren Städten und Dörfern heute grundsätzlich nicht mehr. Es ist nicht nur die Tatsache, dass sie so ausserordentlich hässlich geworden sind, sondern vielmehr auch, dass jedes einzelne neue Gebäude es, trotz allen technischen Neuerungen und der Expertenarbeit unserer Städteplaner und Architekten und ihren Bemühungen im Bereich der Stadt- und Dorfplanung ebenso wie im architektonischen Design, fertigbringt, diese

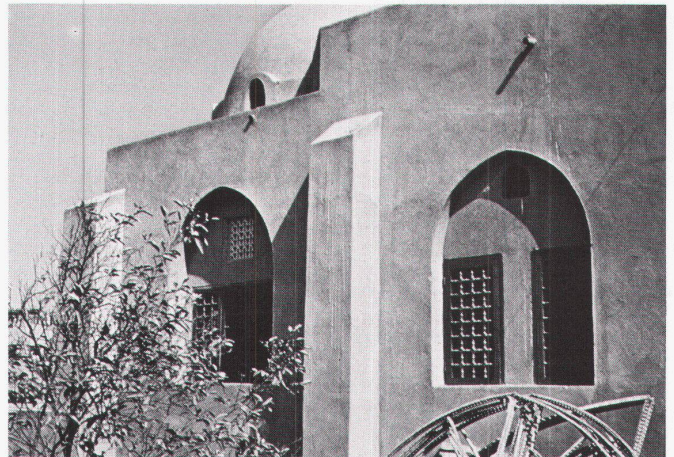
① Hassan Fathy, Neu-Gourna, 1945–1947

② ③ Ramses Weisa Wasef, Haus in Harania bei Kairo

*Einführung siehe Heft 12/1981



①



②



③

Hässlichkeit noch zu vergrössern. Jeder Versuch, die Situation zu retten, scheint diese Hässlichkeit nur noch mehr zu betonen.»

Es gibt keine einfache Lösung für diese Krise, und ägyptische Architekten, wie etwa Raymond Ayub, Karim Sayed und Ahmed Sidky, die verschiedene Versuche unternahmen, die Situation mit Hilfe von grossangelegten Bauprogrammen nach westlichem Stil zu verbessern, haben nichts zu einer akzeptablen Lösung beigetragen. Sie verschlimmern das Chaos und die Verwirrung nur, da sie sich die grundsätzliche Frage nach der Definition einer modernen ägyptischen Architektur gar nicht erst stellen. Leider bietet die ägyptische Regierung in diesen Dingen, wie die Regierungen aller anderen Länder auch, keine Hilfe. Zusätzlich komplizierend erweist sich auch die häufige Zusammenarbeit ausländischer Firmen und einheimischer Architekten, deren Resultate bis anhin weder erkannt noch analysiert noch verstanden wird. Als Resultat dieser Situation errichten prominente Architektur- und Ingenieurfirmen, wie beispielsweise die Development and Popular Housing Company in Kairo, unter der Leitung von Ali Nour El Din Nassar bloss öffentliche Gebäude und Geschäftshäuser unter der Mithilfe einer grossen Anzahl von Designern, die sich in der Grauzone zwischen Fremdkonzepten und limitierten Lösungsmöglichkeiten befinden. Das berühmte «Thousand Dwelling Project» (1000-Wohnungen-Projekt), ein kairoanisches Wohnbauprogramm, ist einmal mehr ein Wahrzeichen westlicher Standardisierung und weist wenig Bezug zu islamischen Lebensmustern oder ägyptischen Wertmassstäben auf.

Es waren die Arbeit und der Unterricht von Hassan Fathy, der 1900 in Alexandria geboren wurde, die den Wendepunkt in der heutigen ägyptischen Architekturentwicklung signalisierten. Seine nur zu oft abgelehnten Projekte und Gebäudeentwürfe ebenso wie seine zunächst nur langsam und in nichtadäquater Weise auf Verständnis stossende Philosophie schufen die Ausgangsbasis zu einem Neubeginn (Abb. 1). Fathys Forderung war die einer Einheit von Klient, Bauherr und Architekt. Er befürwortete ein Konzept der architektonischen Selbsthilfe und führte die altägyptischen Haustypen, wie etwa das Atriumhaus, wieder ein. Er sah Architektur als Ausdruck harmonischer Verbindung einer Bauweise

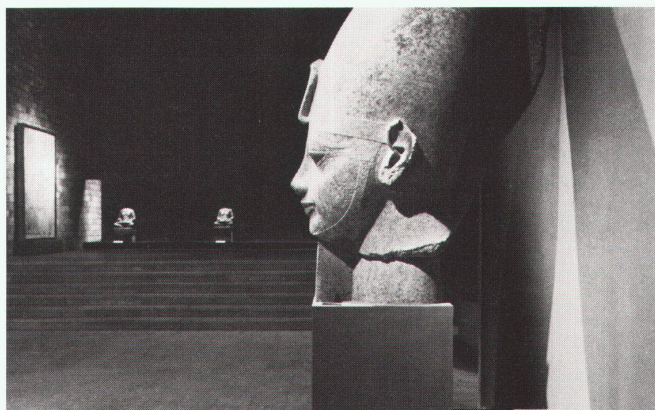
mit den bestehenden Verhältnissen, den Menschen und deren Städten und Dörfern. Und um die Harmonie zwischen Baukultur und traditioneller Landeskultur zu fördern, schlug er vor, dass jene Leute, die die Häuser schlussendlich bewohnen würden, auch am Entwurf und am Bau selbst beteiligt sein sollten, so, wie es in Afrika und Ägypten jahrhundertlang Tradition gewesen war. Trotz der Tatsache, dass viele von Fathys eigenen Projekten bürokratischer und administrativer Probleme wegen Misserfolge waren und die Anzahl der Bauten, die er verwirklichen konnte, minimal war, durchdrang das Wesen seiner Ideen dennoch die ganze arabische Welt. Sie schufen neue Herausforderungen und ein neues Architekturbewusstsein. All dies bedeutet jedoch nicht eine kritiklose Akzeptierung von Fathys Ideen.

Die Mehrheit ägyptischer Architekten aus Fathys eigener Generation wie auch jene der jüngeren Generation sind mehr oder weniger dem Zauber dieses grossartigen Reformers ausgesetzt. Ihre Arbeiten drücken denn auch einen ersten Versuch zur Etablierung einer autonomen ägyptischen Architektur aufgrund eigener Modifikationen und Variationen aus. Mehrere von Hassan Fathys Schülern arbeiten zurzeit im Ausland, in Japan, Indien und Saudi-Arabien beispielsweise. Seine Ideen zu den Basiskonzepten der Architektur unseres Jahrhunderts sind zum internationalen Diskussthemata geworden und haben viel zur Humanisierung der heutigen Architektur beigetragen. So müssen denn auch die in diesem Artikel besprochenen modernen ägyptischen Architekten im Zusammenhang mit seiner Arbeit und seinem Unterricht beurteilt werden.

Der Kreativität Hassan Fathys nahestehend, arbeiten auch einige andere ägyptische Architekten im Rahmen der alten Tradition und unter Berücksichtigung des kulturellen Erbes ihres Landes. Einer dieser Architekten ist Ramses Weisa Wasef, der in Harania, nahe bei Kairo, mehrere Häuser errichtete, die dem traditionsgebundenen Stil Hassan Fathys stilistisch nahestehen (Abb. 2, 3). Das wichtigste von ihm verwendete Baumaterial ist wie schon bei Fathy und in der alten ägyptischen Tradition der Lehmziegel. Seine Häuser sind Konstruktionen aus den Elementarformen des Kubus und der Kuppel, Formen also, die die einfache Schönheit der Gebäude und de-



4



5



6

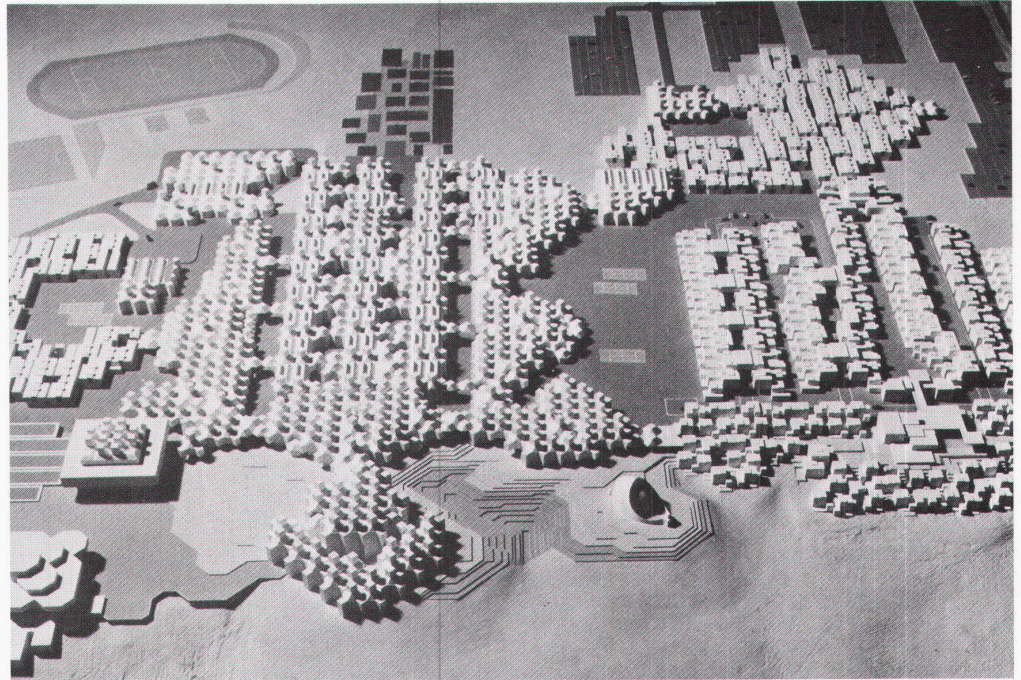


7

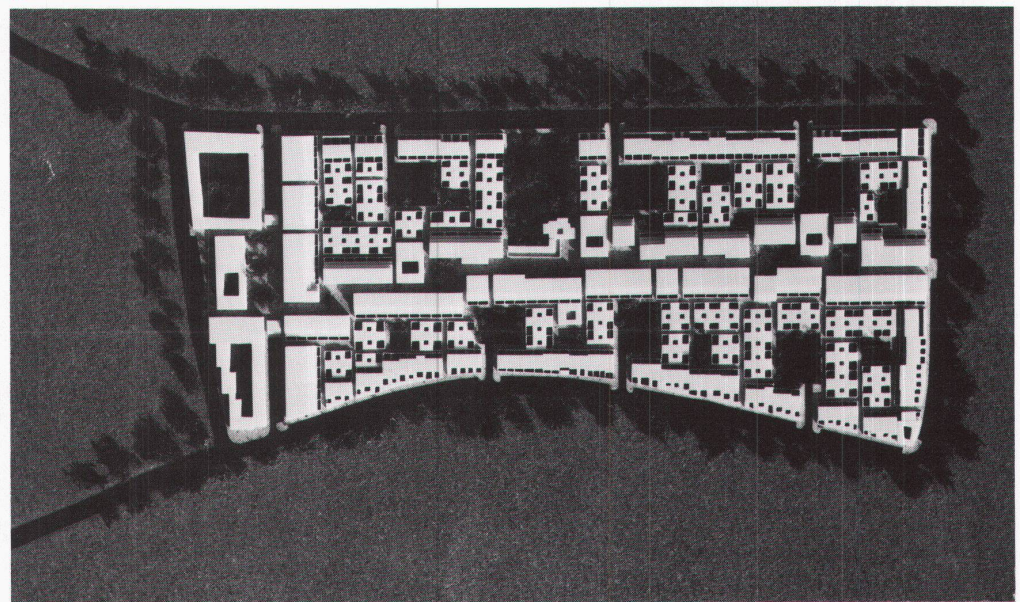
ren Harmonie mit der Umgebung betonen.

Im Gegensatz zu diesen traditionellen und handwerksorientierten Architekten und Maurermeistern stehen allerdings jene Architekten, die die Mehrheit der städtischen Bauprojekte dominieren. Diese halten sich an die hergebrachte französische Akademietradition, deren mächtigster Repräsentant das von dem französischen Architekten Marcel Dourgnon im Jahre 1902 in Kairo erstellte Ägyptische Museum ist. Seit damals ist die offizielle Architektur unter dem Einfluss dieser Art ausländischen Stils verblieben, und die Werke anderer Architekten, wie etwa die von Galal Moemen, Hassan Mohamed Hassan und Hamed Kaddah, müssen auf der Basis dieser Tatsache beurteilt werden. Der von der Ecole des Beaux-Arts vertretene Stil ist in den Architekturschulen von Kairo und Alexandria immer noch selbstverständlich und wird erst jetzt gelegentlich durch «moderne» Architekturkonzepte wie die des Bauhauses oder die eines Le Corbusier in Frage gestellt.

Die vielen von Galal Moemen errichteten Bauten, wie etwa das Radio- und Televisions-Zentrum von Kairo (1956), der später entstandene «Petroleumturm» (Kairo 1977), Wohn-, Geschäfts- und Kulturgebäude sowie Fabriken, sind sehr berühmt geworden. Seine Projekte finden sich heute auch in Libyen, dem Irak, Saudi-Arabien, Kuwait, Syrien und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Aber nur in einigen wenigen davon wurden islamische Stilelemente verwendet. Genauso sehr wie die Arbeiten von Galal Moemen sind auch jene von Hassan Mohamed Hassan stark von ausländischer Technologie beeinflusst. Seine Hospital- und Wohnbauten sind Teil einer offiziellen Architektursprache, die nur wenig mit den Wurzeln der ägyptischen Kultur gemein hat. Die gleiche Stilabhängigkeit findet sich auch in den Arbeiten von Hamed Kaddah, der darüber hinaus häufig mit der englischen Firma von William Halcrow und Robert Matthew oder der von Johnson Marshal und Partnern zusammenarbeitet. Kaddahs Lösung von Baufragen besteht in der Anwendung ingenieurtechnischer Methoden und der internationalen Architektursprache. Trotz dem grossen Einfluss, den diese weitläufigen Baukomplexe sicherlich auf die vielen neuen Städte Ägyptens, wie z.B. Sadat City, Tenth of Ramadan und King Kaled City,



8



9

ausüben, werden sie nur allzuoft von ausländischen Experten geplant und weisen kaum jemals die der ägyptisch-islamischen Lebensart eigenen elementaren Grundzüge auf. Eines der besten Beispiele dafür ist der Entwurf für die neue City von Suez, der 1976 dem Minister für Wohn- und Renovationsfragen unterbreitet wurde und von einem Konsortium von Architekten und Designern entworfen wurde, dem auch Hamed Kaddah angehörte. Das hauptsächliche Ziel dieses Projekts ist das, die Bevölkerung der Stadt von 750 000 Einwohnern auf 1 000 000 im Jahr 2000 anzuheben. Das ist an sich schon ein äus-

serst schwieriges Unterfangen. Ohne ein ernsthaftes und intensives Einbeziehen kultureller Werte der islamischen Tradition besteht die Gefahr, dass eine Vielzahl neuer Probleme entstehen wird.

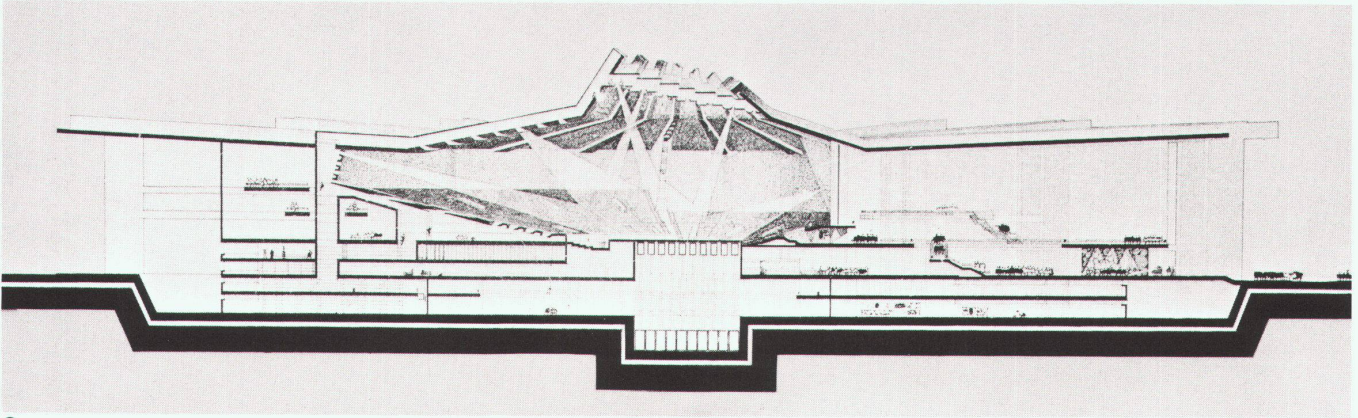
Im Gegensatz dazu bewegt sich Mahmoud El Hakim auf eine spezifisch ägyptische Architektursprache zu. El Hakim, der 1907 in Kairo geboren worden war, studierte an der Universität von Kairo und an der englischen Universität von Liverpool. Seine bekanntesten Projektverwirklichungen sind das Museum von Luxor (Abb. 4, 5) und das erst kürzlich erstellte Museum von Aswan.

4 5 Mahmoud El Hakim, Museum in Luxor

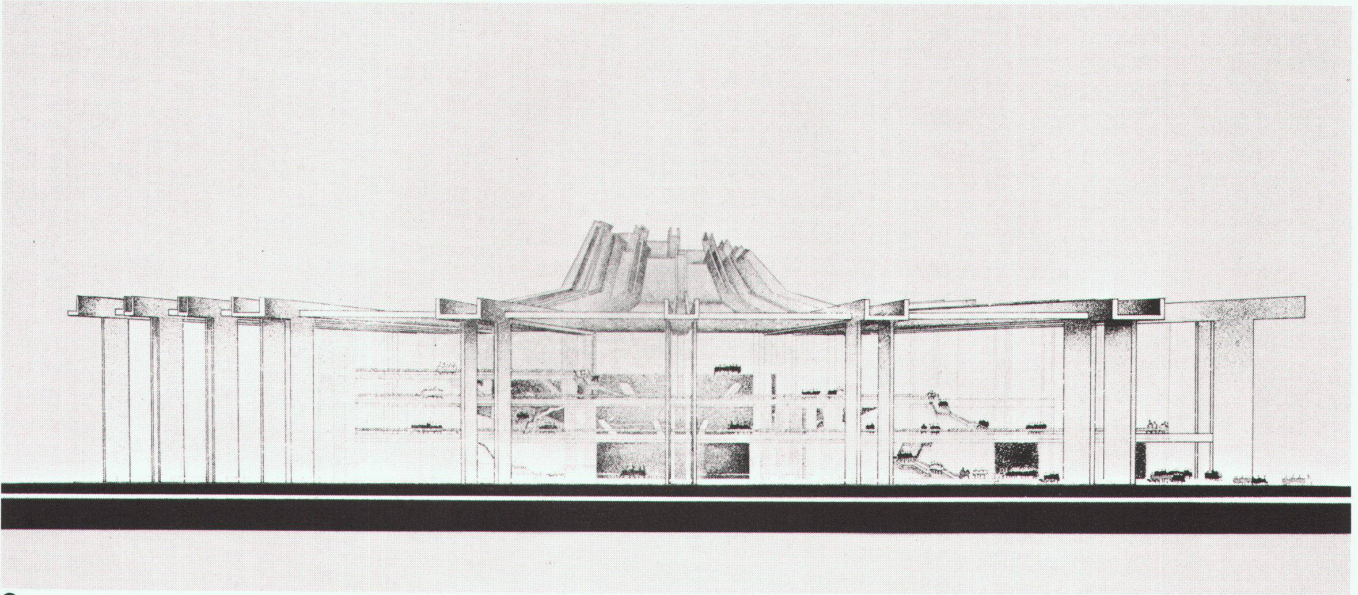
6 Kamal El Kafrawi, Golf-Universität, Qatar, 1975–1980

7 8 Abdel Baki Ibrahim (mit CPAS), Internationale Messe Kairo 1980

9 Ahmed Farid Moustapha und Frank J. Costa, Dorf Al Jarudiyah, Saudi-Arabien, 1980



10



11

Sein Museum in Luxor stellte einen Versuch dar, eine angemessene Umgebung für Ausstellungen alter ägyptischer Skulpturen zu schaffen, indem er ein einfaches Äusseres mit grossflächigen Innenräumen verband, die dank der ausgezeichneten Beleuchtung des Inneren alten Grabmalen vergleichbar sind. Die Einfachheit der architektonischen Details und die Ausklammerung internationaler Architekturstile kennzeichnen diese Gebäude als wichtigen Entwicklungsschritt auf dem Weg zu einer genuinen modernen ägyptischen Architektur.

Ein Versuch ganz anderer Art ist derjenige Abdelbaki Ibrahims und seines «Genters of Planning and Architecture Studies» in Kairo. Er sucht in der modernen Wissenschaft eine Möglichkeit zur Lösung heutiger Architekturproblematik. Ibrahim begann seine professionelle Karriere anschliessend an seine Studienzeit in Kairo und an den Universitäten von Liverpool und Durham. Mit ihm verbunden sind Leute wie Hazem Mohamed Abaza, A. K. Abdel Fattah,

Sherif Ibrahim, Nohad Toaln und Abdel Hakim Osman. Das Ibrahims Planungszenrum zuzuordnende Werk umschliesst Wohnbauprojekte in Kairo selbst ebenso wie Geschäftsbauten in Ägypten, Saudi-Arabien und Libyen. Eines der Hauptprojekte des Zentrums ist dasjenige der Planung und Konstruktion der Internationalen Messe von Kairo, eines Projekts, das auf einem Wettbewerbserfolg durch die Firma Faramay, Ibrahim und Zeiny im Jahre 1958 beruht. Die Messegebäude bieten reichlich Gelegenheit zur Ausstellung einheimischer Produkte im Bereiche der Industrie, Landwirtschaft und Tierhaltung. Die eigentlichen Bauarbeiten begannen im Jahre 1960. 1964 war der Hauptteil der Gebäude fertiggestellt, aber die restlichen Arbeiten wurden erst 1975 wieder in Angriff genommen und 1980 beendet. Sowohl die architektonische Form wie auch die Bedeutung der Gebäude muss als wichtiger Schritt auf eine moderne ägyptische Architektur zu gewertet werden, der aber gleichzeitig eine Fortführung der grossen

ägyptischen Vergangenheit bedeutet (Abb. 6, 7).

Eine beträchtliche Anzahl junger ägyptischer Architekten, die in Ägypten oder an westlichen Universitäten studiert haben, symbolisieren den Fortschritt ägyptischer Architektur auch über die Grenzen ihres Heimatlandes hinaus. Die meisten dieser Architekten, die sowohl in Kanada wie auch in England, Japan und Amerika arbeiten, tragen mit ihrem Wissen zu den auf der Arabischen Halbinsel entstehenden Werken, vor allem jenen in den Vereinigten Arabischen Emiraten, Saudi-Arabien und Kuwait, bei. Ein typisches Beispiel ist die neue, bedeutende Gulf University von Koha, Qatar (Abb. 8). Ihr Architekt, der Ägypter Kamal El Kafrawi, vereinigt in seinem ungeheurer grossen Projekt, das bereits seit 1980 im Bau ist, traditionelle Werte und moderne Anforderungen in einem gigantischen Plan. Er verwandte, um nur ein Beispiel zu nennen, traditionelle Windtürme zur Konstruktion eines Air-Conditioning-Systems für das gesamte Univer-

sitätsareal. Auf sein Ziel angesprochen, sagt er: «Ich beabsichtige, das Gebiet, in dem traditionelle Werte und Richtlinien zur Anwendung kommen können, zu erweitern, um so die psychologischen Verbindungsglieder zwischen Architektur und dem Qatar eigenen Charakter zu verstärken und ein Gefühl der Weiterführung alter Tradition in einer neuen Umgebung zu erwecken.» Um aber die Umgebung verändern zu können, müssen zwei Dinge auf einmal beachtet werden: einerseits muss die spezifische Vergangenheit einer Region fachkundig erfasst werden, und andererseits muss sie auch als integraler Bestandteil eines Designs in Harmonie mit den heutigen Anforderungen bestehen können. Traditionelle Werte der Vergangenheit und moderne technische Anforderungen müssen sich nicht notwendigerweise feindlich gegenüberstehen; sie können sich vielmehr beide in ein harmo-

10 11
Abd-El-Rahman Ahmed Sultan, Nationaltheater Kairo, Projekt, 1968

nisches Ganzes einfügen. Die Universität, die sich ungefähr 7 km von Doha und 2 km von der Golfküste entfernt befindet, wird in ihrem Komplex akademische, kulturelle und Freizeitanlagen vereinen und so eine totale akademische Gemeinschaft im Geiste des modernen Islams bilden.

Nach seinem Erfolg in Ägypten selbst arbeitet der ägyptische Architekt Medhat Hassan Shaheen mittlerweile in Ottawa, Kanada. Nach Beendigung seiner Studien in England wurde er zunächst (1957–1967) Leiter einer eigenen Architekturfirma in Kairo. Seine in Kairo realisierten Projekte umfassen u.a. eine kleine koptische Kirche, ein frei stehendes Landhaus in einem Vorort von Kairo und das 6stöckige Haus der Wissenschaft und dessen Bibliothek als Teile der Amerikanischen Universität von Kairo. In den 40er und 50er Jahren pflegte er zwar den Kontakt mit Hassan Fathy, war aber trotzdem mehr an der Anwendung technischer Materialien und eines Moduldesigns interessiert als an Hassans Ideen.

Ahmed Farid Moustapha, der Dekan der Architekturschule der König-Faisal-Universität in Dammam, Saudi-Arabien, gehört ebenfalls zu jenen Architekten, die ausserhalb ihres eigenen Landes arbeiten. 1939 geboren, studierte er an der Universität von Alexandrien, dem Massachusetts Institute of Technology in Cambridge (Mass.) und der Katholischen Universität Amerikas in Washington, D. C., bevor er nach Saudi-Arabien ging, wo er Gebäude für die König-Faisal-Universität in Dammam und die Universität von Riyadh entwarf. Sein neuestes und ehrgeizigstes Projekt ist das eines Planes für das Dorf Al Jarudiya in der östlichen Provinz Saudi-Arabiens, das in Zusammenarbeit mit Frank J. Costa entstehen wird (Abb. 9). Das Modell, das 1980 fertiggestellt wurde, sieht eine Bebauung mit niedrigen Häusern und grosser Bebauungsdichte vor, in einem Stil, der mit den arabischen Prinzipien des Städtebaus harmonisiert. Als er 1980 im Rahmen des Internationalen Symposiums über islamische Architektur und Städteplanung in Dammam sein Projekt vorstellte, definierte Moustapha die islamischen Prinzipien, die die islamische Welt von einst mit der heutigen verbinden:

1. die Forderung nach der Ungestört-heit des Familienlebens
2. die Forderung nach dem Weiter-

bestehen und der Betonung nachbarschaftlicher Gemeinschaft

3. die Wichtigkeit passiver Kühlsysteme für das Design und die Konstruktion der Häuser und
4. die Wichtigkeit der optischen Unterscheidung zwischen Privaterealen und öffentlichen Bereichen.

Zu den von Hassan Fathy massgeblich beeinflussten Architekten gehört auch Abd-El-Rahman Ahmed Sultan, der sowohl in Kairo wie auch in Tokio arbeitete. 1947 in Kairo geboren, studierte Sultan an der Ain-Shams-Universität in Kairo und an der Architekturabteilung der Tokioer Universität. Er steht seit 1966 in Verbindung mit Hassan Fathy, der seine Arbeit stark beeinflusste. Sultan selbst beschreibt diesen Einfluss folgendermassen: «In vielen Diskussionen erklärt mir Professor Fathy die ästhetischen Werte unserer Umgebung, lehrte mich einige Einsichten und half mir, die komplizierten Probleme der Architektur und den Prozess der menschlichen Entwicklung zu verstehen.» Die Entwurfsarbeiten seiner Firma, der A.A.S. Associates International, umfassen Kommissionsarbeiten in Japan, Dänemark, Frankreich, Algerien, Ägypten und einigen anderen Ländern. Alle Arbeiten fassen jedoch eindeutig auf seinen frühen ägyptischen Erfahrungen. Eines der wichtigsten Projekte in dieser Beziehung sind sein 1968 entstandener Entwurf des Nationaltheaters von Kairo (Abb. 10) und einige seiner Appartementshäuser von 1976. Abd-El-Rahman Ahmed Sultan beschäftigt sich auch ausgiebig mit der theoretischen Basis seines neuen architektonischen Konzepts, dessen Charakteristika er in seinem kurz vor dem Erscheinen stehenden Buch «Traditional Architectural Forms in Relation to the Cosmos» (Traditionelle Architekturformen in bezug auf den Kosmos) erläutern wird. Die architektonische Tradition Arabiens ist auf diese Weise eine der Basisformen menschlicher Architektur geworden, die für alle Länder Gültigkeit haben kann.

Der jüngste der ägyptischen Architekten von internationalem Renommee, der zurzeit in England lebt, ist Abdel Wahed El-Wakil. 1943 geboren, wurde er 1980 mit dem Aga-Khan-Preis für Architektur ausgezeichnet. Sein preisgekröntes Halawa House in Agamy, das 1975 fertiggestellt wurde, erhielt seinen Preis nicht nur aufgrund seines Architekten, sondern auch seines Auftraggebers,

Esmat Ahmed Halawa, und seines Maurermeisters Aladdin Moustafa wegen. Die Verleihung eines solchen Preises auch an den beteiligten Maurermeister war äusserst ungewöhnlich. Es war dies eine erstmalige Anerkennung eines traditionellen handwerklichen Berufs auf internationaler Ebene.

Sowohl der Architekt wie auch der Maurermeister stand in enger Verbindung mit Hassan Fathy. Abdel Wahed El-Wakil hatte unter Fathy studiert, und Aladdin Moustafa hatte lange als Maurermeister unter Fathy gearbeitet. Die Betonung traditionellen Designs und ein Wandel offizieller Prioritäten wurde damit deutlich dargelegt.

In einem Interview, das in «Minar 1» publiziert wurde, erklärte Abdel Wahed El-Wakil diese Wandlung und betonte die Wichtigkeit seiner Zusammenarbeit mit Aladdin Moustafa: «Die Zusammenarbeit mit diesem Maurer hat mich Dinge gelehrt, die das blosse Studium mir nicht beibringen konnte: dass Architektur eine Kollektiv- und nicht eine Individualkunst ist und über ein ihr eigenes Vokabular verfügt. Um mit jemandem über ein Gebäude diskutieren zu können, ist es absolut notwendig, über ein Vokabular zu verfügen, das das jeweilige Bild auch in angemessener Weise vermitteln kann. Sonst herrscht blosses Chaos. Dank Aladdin begann ich dieses Vokabular zu erlernen.» Seine Schlussfolgerung war: «Die Armut moderner Architektur ist grösstenteils Folge der Annahme der betroffenen Architekten, Entwürfe könnten ohne die Basis gründlicher Kenntnis von Material und Technik entstehen.»

Die von Abdel Wahed El-Wakil errichteten Gebäude, wie z.B. sein Haus in Agamey, sein Palast und der Geschäftskomplex in Jeddah und sein Haus in Kairo, sind Beispiele eines neuen Architekturtypus ägyptischer Architekten, die den erwähnten Wandel von Prioritäten und Wertmassstäben widerspiegeln und Architektur einmal mehr als einen mit menschlichen Bedingungen in Harmonie stehenden Beruf kennzeichnen. Es besteht die Hoffnung, dass die Arbeiten dieser jungen Architekten Modelle einer zukünftigen Generation arabischer Architekten sein werden, und auch, dass eines Tages die ägyptische Form moderner Architektur von Projekten und Visionen dieses Typus dominiert werden wird.

Trotz dieser Hoffnung steht

es allerdings schlecht um die Gesamtsicht moderner Architektur in Ägypten. Nahezu alle wichtigen Aufträge der Regierung oder grosser Privatfirmen gehen entweder an ausländische Architekturgiganten oder an jene ägyptischen Firmen, die deren Vorbildern und Techniken folgen. Die wenigen kreativen ägyptischen Architekten, die versuchen, die Verfremdung und Ausnützung durch solche Investitionen ausländischen Kapitals zu verhindern, können nur selten einen Gewinn für sich verbuchen und resignieren oder verlassen ihr Land, um anderswo ihre Projekte zu verwirklichen. Der menschliche und kulturelle Verlust, den Ägypten auf diese Weise erleidet, ein Ägypten, in dem Herausforderungen riesigen Ausmasses darauf warten, gelöst zu werden, ist enorm. Hoffentlich ist es noch nicht zu spät, die Situation zu retten.

Udo Kultermann